

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.26. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 227.

Redaktion: Joseph Grunau

Freitag, 15. Juni 1906. (Witus, Modestus.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

33. Jahrgang.

Zur Geschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses

Werden im Juni-Heft der Deutschen Revue (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) einige recht interessante Dokumente aus dem Nachlaß des Grafen Andrassy mitgeteilt. Am 7. Oktober 1879 wurde der Vertrag von Andrassy und dem jüngst verstorbenen Prinzen Heinrich Reuß, Vizekanzler des Deutschen Reichs, unterzeichnet. Am 8. November verließ Graf Andrassy nach achtjähriger, ruhm- und erfolgreicher Wirksamkeit das Palais am Ballhausplatz. Auf seinen „Abschiedsgruß“ antwortete Bismarck wie folgt:

Paris, 18. Dez. 1879

Berehrter Freund!

Ich habe meinen Dank für Ihren freundlichen Abschiedsgruß ausgedrückt, bis ich gesund wäre; aber es dauert zu lange, zwei Monate schon wechle ich zwischen Bett und Sofa, ohne die 12- bis 14-tägigen Kräfte erlangen zu können: verbracht, um mir die Möglichkeit zu erlangen, das im Dienste meines Herrn und meines Landes Österreich-Ungarn zu tun zu können! Wenn ich auf unsere gemeinsame Arbeit zurückblicke, so ist die einzige wohnliche Erinnerung, die ich für mich daran knüpfen, die an den persönlichen und geschäftlichen Verkehr mit Ihnen, verehrter Graf. Für das schließlich: Ergebnis unserer Anstrengungen steht uns allerdings die Genugtuung zur Seite, daß zwischen Oesterreich und Ungarn die Mehrheit der christlichen Leute und dankbar für den Dienst, der der beiden großen Reichen erwiesen ist. Die Sorge vor Krieg ist überall dem Vertrauen zum Frieden gewichen; aber es ist bis heute, para bellum, nicht unsere guten Absichten, nur unsere verbündeten Streitkräfte sind die Bürgen des Friedens. Ihre Herbst-Beitrag in Wien wissen das so gut wie unsere Fortschrittler in Berlin, aber die Fraktion sieht ihnen höher als das Vaterland und die eigene Person noch höher als die Fraktion. Wenn aber Monarch und Volk in die Alternative gestellt werden, zwischen Ihren Armen und Ihren Parlamentsrednern wählen zu müssen, so müssen sich zwei bis drei eheliche Leute finden, oder die Wahlkreise sind unendlich konstituiert. Ich hoffe, daß ich bis zu unserem Reichstags wieder geschäftsfähig werde, bin aber ungewiß, noch sehr matt. Diese Zeilen sind die ersten, die ich seit Monaten schreibe. Gibt mir Gott noch wieder Gesundheit, so wird mir auch die Freude nicht verlaßt bleiben. Sie verehrter Freund, wiederzusprechen und mit Ihnen gemeinsam im Sinne Ihres letzten Wertes beiden befreundeten Nachbarreichen ferner nützliche Dienste zu leisten.

Mit der Bitte, der Frau Gräfin den Ausdruck

meiner Verehrung zu Füßen zu legen, bin ich in unwandelbarer Freundschaft und Verehrung der Ihrige

von Bismarck.

Ferner befindet sich unter den veröffentlichten Dokumenten ein Bericht Emanuel Konyis, der am Tage nach der Publikation des Bündnisvertrages, also am 4. Februar 1883, den damals im Ruhestand lebenden Grafen Andrassy besuchte. Der Graf erzählt dabei folgendes: Bismarcks Annäherung an Oesterreich fällt in die Zeit der großen preussischen Siege in Frankreich. Ich ließ bereits ziemlich lange vor 1879 Bismarck wissen, daß ich bereit sei, einen solchen Vertrag abzuschließen, wie er später wirklich zustande kam; er nahm aber meine Anerbietungen nicht in Betracht (hierzu von der Hand Ludwig von Dognys die Handbemerkung: „Falsch“). Im Sommer 1879 trafen wir in Gastein zusammen. Auch hier trachtete ich vergebens, ihn von der Notwendigkeit eines solchen Bündnisses zu überzeugen. Ich war schon im Begriff abzuweichen, als auf das Gerücht, daß ein Bündnis zwischen Oesterreich und Oesterreich-Ungarn vorbereitet werde, Bismarck mit jagen ließ, daß er bereit sei, mit mir zu verhandeln. Ich wollte um keinen Preis einwilligen, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges wir — Oesterreich-Ungarn — intervenieren sollten. Ohne Negativprognose schloß ich ein Bündnis, waren Bismarcks Worte. Endlich begann er doch darauf einzugehen. Im September erhielt ich die Nachricht, daß er nach Wien komme. Ich erwartete ihn am Bahnhof. Als wir im Wagen Platz nahmen, hob Bismarck an, daß zu seinem großen Leidwesen das Bündnis auf der Grundlage, wie ich es wollte, nicht zustande kommen könne. Es beruhte auf zu hohem, daß das Publikum „hoch Bismarck“, „hoch Andrassy“ schreie, während Bismarck mir solches sagte. Ich blieb bis Mitternacht bei ihm im Hotel Imperial. Wir konnten nicht übereinkommen. Zu Hause angelangt, erkläre ich in meinem Zimmer einen aus Berlin gekommenen Feldjäger, der mir einen antiken Brief Bismarcks übergeben. In diesem erklärte der deutsche Kanzler, daß er das Bündnis ohne Negativprognose nicht abschließen würde. Tags darauf gehe ich zu Bismarck. Er appellierte an die Geschichte, die ihn verurteilen würde, ginge er ein solches Verhältnis ein. Ich tat dasselbe. Ich sagte aber hinzu: „Ich bin ohnedies im Glauben, ich verlaße das Auswärtige Amt; es ist möglich, daß mein Nachfolger die geordnete Bedingung annimmt, aber ich werde meinen Namen nicht unter einen solchen Vertrag.“ Überlegen Sie sich's“, sagte er darauf mit großem Ernst und wie drohend fuhr er mit starker Stimme fort: „Dann wenn Sie meinen Standpunkt nicht akzeptieren (bei diesen Worten überließ mich der Schweiß darüber, was für eine Drohung wohl folgen würde). so — so — muß ich den Thron

annehmen. Hier ist meine Hand.“ Um 1 Uhr ging er zu seiner Majestät. Ich war später bei dem Monarchen, der mir seine große Freude über das Gelingen der Sache ausdrückte.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni.

* **Befreiung Schwachmünniger vom Militärdienst.** Mit dieser Frage hat sich die Militärverwaltung in letzter Zeit eingehend beschäftigt und verschiedene zu dieser Materie vorliegende Vorschläge geprüft. Es war namentlich die Frage herangereitet, ob es angebracht sei, Schwachmünnige gänzlich vom Militärdienst zu befreien. Hierbei stellten sich aber Schwierigkeiten ein, da man bei der Unterjochung der Militärschwachen nicht genug Zeit hätte, die Leute nach ihrer physischen Beschaffenheit zu untersuchen, zumal nicht einmal die körperliche Untersuchung beim ersten Male sehr genau sein kann. Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß Schul- und Militärbefreiungen Hand in Hand arbeiten sollten, und daß die für schwachbefähigte Schüler bestehenden Schulen über ihre zur Entlassung kommenden Schüler die Ersatzkommissionen unterrichteten. Auch dieser Vorschlag hat nicht durch. Es ist daher jetzt bestimmt worden, daß bei Militärschwachen, die schwachmünnig sind, oder sich als schwachmünnig ausgeben, die Zivilvorstände der Ersatzkommissionen alle Verhältnisse der Militärschwachen, welche auf Beurteilung ihrer Tauglichkeit von Einfluß sind, bis zum Ersatzbefreiungsfälle vollständig festzustellen haben, und dazu erforderlichenfalls Ermittlungen in der Heimat, bei der Schule usw. anstellen, auch dann, wenn die ärztliche Untersuchung von diesem Leiden nichts erkennen läßt oder der Mann den Eindruck eines Simulanten macht. Erforderlichenfalls sind diese Untersuchungen bis zur Rekruteneinstellung fortzuführen, damit der Mann nachträglich nicht ausgemustert werden kann. Das Heer legt großen Wert darauf, schwachmünnige Leute nicht einzufüllen. Weiterhin ist seitens des Kriegsministeriums an die Truppenteile eine Anweisung dahin ergangen, daß sowohl die militärischen Vorgesetzten wie die Sanitätsbeamten unausgesetzt auf etwaige anormale Geisteszustände der Rekruten ihr Augenmerk zu richten haben. Betreffs solcher Personen, die Schulen für Schwachmünnige besucht haben, ist angeordnet worden, daß diese Schulen die Namen ihrer Schüler den Ersatzbehörden zukommen lassen. Von vornherein alle Schwachmünnigen vom Militärdienst zu befreien, ist nicht angängig gewesen, da solche Personen später oft ganz brauchbare Menschen geworden sind. Es muß jedesmal von Fall zu Fall entschieden werden.

* **Eine Zusammenstellung der Zwangsverleierungen von Grundstücken im Geschäftsjahr**

1905 bringt das soeben erschienene Justiz-Ministerialblatt. Danach hat die Zahl der zur Verleierung gelangten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke in mehreren der 14 Ober-Landesgerichtsbezirke etwas abgenommen; im Kammergerichtsbezirk betrug sie nur 280 (mit insgesamt 4,407 Hektar), im Bezirk Breslau dagegen schon 600 (5,766 Hektar). Was die anderen Grundstücke anbetrifft, so wurden in der ganzen Monarchie 8558 Grundstücke mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von zusammen rund 13½ Millionen Mk. zur Zwangsverleierung gebracht. Der größte Anteil dieser Fälle kommt auf den Bezirk des Ober-Landesgerichts Köln (1508 mit 2,1 Millionen Nutzungswert), dann folgen Hamm (1064), Berlin (1084 mit 3,6 Mill. Mark Nutzungswert) und Breslau (1057 mit 1,65 Millionen Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert).

Frankreich.

* **Die französische Bischofsversammlung und die Freimaurerprelle in Frankreich.** Das Verhalten der Freimaurerprelle zur Versammlung der Bischöfe Frankreichs wird vom „Univers“ in gelungener Weise charakterisiert. „Es ist unglaublich — sagt er — wie gleichgültig die freimaurerische Presse der Bischofskonferenz gegenübersteht! Dies geht daraus hervor, daß alle kirchenfeindlichen Mäler seit einigen Tagen dieser Versammlung zahlreich und lange Artikel widmen, nur um recht klar nachzuweisen, daß es gar nicht der Mühe wert ist, sich um sie zu kümmern. Man behauptet, daß schwebende Berachtung niederschmetternd wirkt. Wie fürchtbar muß dann erst eine Berachtung sein, die, um sich auszudrücken, mehrerer Zeitungsseiten bedarf? ... All diese Verleumdungen der Mischung, all dies Zerschüttern von Gleichgültigkeit und all diese gezwungenen Schritte verraten nur zu sehr den Mangel und die Angst der Freimaurerei. Wenn die Kirchenfeinde wirklich glauben, daß die Zusammenkunft der Bischöfe bedeutungslos sei, würden sie ganz gewiß nicht so viel von ihr reden.“ Die Bischöfe wissen eben, daß die Ergebnisse der Bischofsberatungen tiefgreifende politische Wirkungen haben können. Sie wissen, daß ihr Wahlsieg größtenteils auf der raffinierten Täuschung des Volkes beruht, dessen empörtes religiöses Gefühl sie in der entscheidenden Zeit durch Heuchelei und falsche Versprechungen einschlafen — von der Fälschung der Abstammungsergebnisse gar nicht zu reden. Die Sieger fühlen sich also keineswegs fest im Sattel sitzen und fürchten die Bewegung, welche die Ablehnung des Trennungsgesetzes durch die Kirche und die Folgen dieser Ablehnung unter den Massen hervorgerufen würde.

„Aus den letzten Tagen Pompeji's.“

Nach dem gleichnamigen Roman E. L. Bulwer's frei bearbeitet von Jos. Grunau.

6) (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Glaucus hatte noch einen kurzen Spaziergang längs dem schönen Meeresgestade seine Schritte zur Wohnung Zons geleitet. Er fand die junge Dienstin im stillen ihrer arbeitenden Dienerschaft. Sie selbst hatte eine feine Handarbeit unter den Händen. Heute in dem einfachen Gewande, vom leuchtenden Morgenlichte umflossen, schien ihm das Mädchen schöner noch als am Abende in Kostbarkeiten gekleidet beim Scheine der Lampen.

Dem Athener, der nach Sitte des Landes gewohnt war, den Damen mit überschwenglichen Schmeicheleien zu begegnen, erkannte diesmal die Worte auf den Lippen. Erst Zons' freundlicher Gruß brachte ihm die Sprache wieder und er erzählte alsdann der zuhörenden Jungfrau von seiner schönen Heimat Griechenland. Er führte sie durch die schattigen Gänge, entlang den plaudernden Fluß Nilus, er zeigte ihr die zerfallenen Tempel, die in ihren Ruinen noch so bezaubernd sind. An all diese Stellen knüpfte sich für Glaucus die seltsamen Erinnerungen der Jugend und wie einen blühenden Garten echter Poesie wußte er dieselben in seinen Worten vorzuführen.

Zone lauschte still und nachdenklich seinen Ausführungen, die in ihrem Ohr mehr Wert gewannen, als alle die feinen Schmeicheleien, die täglich ihr entgegengebracht wurden.

Auch in ihrem Herzen regte sich unwillkürlich die innere Zuneigung. Sie liebte in Glaucus das Vortanzen ihrer Eltern, Athen, aus seinen Worten sprach zu ihr das Land ihrer schönen Träume.

Und wie glückliche äußere Umstände schienen diese Verbindung zu begünstigen. Beide waren gleich jung, mit Glücksgütern gesegnet, gleichen Standes, beide besaßen eine hohe, edle Gemüthsart. Glaucus und Zone sahen sich zum täglich, in Besetzung vertrauter Personen machten sie Ausflüge in die herrliche Umgebung und durchkosteten den seltsamen Morgen einer jungen Liebe.

Am fünften Tage waren sie auf leichtem Schiffelein in's Meer hinausgefahren. Leicht dachte das Fahrzeug über die durchdringenden piehlenden Wellen. Die Dienerinnen sangen süße Lieder, während Glaucus Zone gegenüber das Glat aus ihren strahlenden Augen las.

Still saßen die Beiden zusammen, ganz vom Zauber des Meeres und ihrer eigenen Herzneigung befangen. Da brach Zone zuerst das Schweigen, indem ein tiefer Seufzer sich ihrer Brust entloh.

„Ach, könnte mein armer Bruder diese Stunde mit uns teilen, wie würde er sich freuen.“

„Dein Bruder“, wiederholte Glaucus.

„Verzeihe, da meine Gedanken allein um Dich sich drehen, habe ich die Frage nach ihm veräußert. Es war gewiß der junge Mann, der Dich zu Raubel mir entführte.“

„Ja, das war Apollides, mein guter Bruder.“

„Doch ist er nicht hier in Pompeji, weshalb sah ich ihn nie in Deinem Hause.“

„Freilich weilt er in unserer Stadt, aber er ist als Priester in den Dienst der Göttin Isis getreten.“

„Ein Priester der Isis“, sagte verwundert Glaucus, „ein junger Mann, reich wie er, unterwarf sich den strengen Gebräuchen dieses Kultus?“

„Gerade die strenge Lebensauffassung zog ihn an. Von Natur aus hat er einen heißen Drang nach allem Religiösen in sich, dazu kam alsdann die Verehrung unseres Freundes und Beschützers, eines Kämpfers, der ihn schließlich dem Dienste der Göttin seiner Heimat zuführte.“

„Und glaubst Du, daß Dein Bruder sich in diesem Stande glücklich fühlt?“

„Zone gab nicht sofort Antwort, dann aber sagte sie langsam: „Ich wollte, er hätte sich länger geprüßt. Er ist noch so jung und die Augen ermarken im stürmischen Drängen so viel, dessen Entäußerung später oft bitteren Kummer bereitet.“

„Zone, ich ahne, er hat sein Glück nicht gefunden. War es denn ein Priester der Isis, selbst die Priester, der ihn bewog, den beabsichtigten Schritt zu tun?“

„Mit Nichten. Der edle Mann kannte den Charakter und die Neigungen meines Bruders und er glaubte seinem Glück zu dienen. Er ist unter Beschützer. Als kleine Kinder schon verloren wir die Eltern.“

„Nur so wie ich, Zone“, sagte Glaucus mit einem innigen Blick hinan.

Indem das Mädchen erdend die Augen nieder schlug, fuhr sie fort: „Arbaces, so ist des Ägypters Name, tut alles, um uns den frühen Verlust der Eltern vergessen zu machen. O, Du mußt ihn kennen lernen. Er achtet Talent und Charakter, Du wirst ihm gefallen.“

„Arbaces, sagtest Du. Er ist mir nicht unbekannt. Hier und dort wechselten wir miteinander ein flüchtiges Wort. Aber mein Herz fühlt sich nicht zu ihm hingezogen, sein düsterer Blick, sein eckiges Lächeln schneiden mir Fleisch in die Seele. Er kommt mir vor wie ein Mann, der lange in dunkler Höhle gelebt hat und nachher das Licht nicht mehr vertrauen kann.“

„Du irrst, mein Freund, er ist weise, milde und edel.“

„Glücklich ist er ebenfalls, da er von Dir so geliebt wird und schon dieses allein macht ihn mir fürder zum Freund.“

„Es ist wahr, er ist kalt und ruhig oft, aber wie viel Leid hat sein Herz auch verstanden müssen. Mir scheint er wie der Berg Vesuv dort, der jetzt auch so kalt und still dort liegt, während früher ein so gewaltiges Feuer aus ihm emporgeleuchtet ist.“

Bei den Worten Zons' blickten die Liebenden nach dem hohen Berge. Rings war der Himmel in das zarteste rosige Farbenspiel getaucht, nur über der braungrauen Spitze, die sich aus den fruchtbaren Gärten und üppigen Wäldern so schwarz nach emporhob, hing eine tief schwarze Schattenkappe, die in all die Lust des Lebens dunkle Schatten einwarf. Ein schmerzliches Gefühl bemächtigte sich beim Anblicke dieses der beiden Liebenden, sie erkannten unwillkürlich ihre Hände, als wollten sie dem Gefühl des Herzens Ausdruck verleihen, daß sie in sonntigen wie in unheilvollen Tagen treu zu einander stehen wollten.

5.

Apollides.

Arbaces, der Ägypter, hatte längere Zeit gegen seine Gewohnheit das Haus der Zone nicht be-

sucht, war dort auch niemals mit Glaucus zusammengetroffen und so hatte er auch keine Ahnung von der Liebe, welche sich zwischen seine Pläne drängte.

Mehr lag ihm in diesen Tagen daran, den Bruder wieder an sich zu fesseln, dessen Gemüthsstimmung ihn lebhaft beunruhigte. Schon seinem Stolz widerstand es, einen Jüngling aus der Gewalt seines Willens zu verlieren. Er mußte Apollides, der ihn in der letzten Zeit nicht wie früher aufgesucht, ja, der ihm geflissentlich ausgewichen, wieder an sich fesseln. Mit diesem eifersüchtigen Entschlusse verließ der Ägypter sein Haus.

In einer dunklen Baumgruppe nahe dem Tempel fand er den jungen Priester, der an einen Baum gelehnt, zur Erde sah und in sich hineinträumte.

Von der Seite auf den Nichtsahnenden zureitend, legte er seine schwere Hand auf dessen Schulter.

„Apollides, was träumst Du?“

„Erstreckst Du die Angeredete auf und wollest sich schnell entfernen.“

„Bleibe mein Sohn, warum suchst Du vor mir zu entfliehen?“

Der Priester sah zu Boden, seine Lippen zuckten krampfhaft, sein ganzes Innere war in fieberhafter Aufregung.

„Sprich mit mir, mein Freund“, drang der Ägypter mit schmerzlicher, wohlwollender Stimme auf ihn ein, „sprich, Du hast mir etwas zu sagen, ich weiß es.“

„Ich — Dir — nichts!“

„So wenig Vertrauen schenkst Du dem väterlichen Freunde?“

„Gaba Freund, mein Feind, ein elender Betrüger bist Du!“ schrie der junge Priester ihm mit einem Blick voller Verachtung entgegen.

Der alte Ägypter, ein seiner Menschenkenntnis, ließ sich durch diese Seltigkeit nicht beirren; begnügung wie ein Vater, schob er seinen Arm unter den des Widerstrebenden und führte ihn so langsam zu einer einsamen Bank, Apollides neben sich zum Sitzen zwingend. Es war recht ein Ort, welcher zu der düstern Gemüthsstimmung paßte.

(Fortsetzung folgt.)

England.

*** Der amerikan. Fleischskandal.** Die Enthüllungen über den Fleischschwindel in Chicago haben in England in einer für Amerika verhängnisvollen Weise gewirkt. Die Nachfrage nach Fleischkonserven ist in erstaunlicher Weise zurückgegangen. Ein Kaufmann teilte dem Schreiber dieser Zeilen mit, daß er in der verfloßenen Woche nicht mehr als ein Viertel Pfund Büchsenfleisch verkauft habe, während sein gewöhnlicher Absatz 100 Pfund pro Woche sei. Die Kaufleute, und besonders die Großhändler, die ganze Lager von amerikanischen Büchsenfleisch besitzen, werden durch diesen Boykott der Konserven natürlich schwer getroffen. Die Arbeiterklasse genießt in England zu gewöhnlichen Zeiten kaum etwas anderes als dieses Fleisch. In dem vergangenen Jahre wurde Büchsenfleisch im Werte von 25 Mill. Pf. Sterl. importiert und man kann daraus schließen, wie gewaltig der Schaden sein wird, den die Händler infolge des Boykotts zu erwarten haben. Als am Freitag in dem Lager von Salisbury Pfund Büchsenfleisch an die Soldaten verausgabt wurde, weigerten sich die Leute, ihre Rationen anzunehmen. Als sie dazu gezwungen wurden, warfen sie das Fleisch auf den Exerzierplatz. Man sah sich sogar genötigt, die Bestände an Büchsenfleisch aus dem Lager zu entfernen, da die empörten Soldaten mit einem Angriff auf das Proviantlager drohten. Die Wut des Militärs erreichte ihren Höhepunkt, als ein Mann im Lager an Vergiftungserscheinungen starb. Die Abneigung gegen Konserven beschränkt sich nicht auf das Fleisch allein; auch die eingemachten Früchte und Gemüse werden boykottiert. In einigen Armeen haben die Inoffizien gegen Konserven speisen revoltiert. Die Verwaltung des Armeehauses von Wandsworth, die wöchentlich etwa 3000 Pfund Konserven gebraucht, hat beschlossen, den ganzen vorhandenen Bestand zu vernichten und in Zukunft keinerlei Konserven mehr zu kaufen. In Amerika selbst ist die Empörung gegen die Väter von Chicago in hellen Flammen angefaßt worden durch die Nachricht von der Hochschule in Wooster in Ohio, daß zehn Schülerinnen nach dem Genuß einer aus Chicago stammenden sogenannten „Hühnerpastele“ an Vergiftungserscheinungen erkrankten. Es gelang den Ärzten, die Mädchen zu retten. Es verbreitet sich immer mehr die Ansicht, daß zahlreiche Sterbefälle, die von dem Verzehren von Büchsenfleisch zurückzuführen sind, dem Genuß als Cholerafälle betrachtet wurden, dem Genuß von Büchsenfleisch zuzuschreiben sind. Der Kongreß wird wahrscheinlich höchst drastische Maßnahmen treffen. Die Verluste des Fleischhandels betragen bereits viele Millionen. Die Viehhalter im Westen der Vereinigten Staaten werden leider unerschütterlich mit den schändlichen Praktiken zu stehen haben.

Griechenland.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien.

*** Athen, 14. Juni.** Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind offiziell abgebrochen. Alle griechischen Konsulen in Rumänien sind abberufen.

Südafrika.

*** Durban, 13. Juni.** Der Säugling Singar-Randa ist mit seinem ältesten Sohne in Kalandla gefangen genommen und in das englische Lager eingeliefert worden.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

Schluß.

*** 1/2. Neuf, 13. Juni.**

Schaffung neuer Gartenanlagen auf dem von Seld, Kauen, Boig und Kallen erworbenen Terrain und dem zwischen Nordkanal und Promenade liegenden Damm.

Vorsitzender: Die Stadt habe bekanntlich verschiedene Terrains zwischen Promenade und Friedrichstraße bezogen. Stadtpark angekauft. Wenn diese Gärten zu Anlagen gemacht würden, so würden dadurch neue Spaziergänge, und der Reußer Bürgergesellschaft eine neue Erholungsstraße geschaffen, in der sie sich ergehen könne. Heute handle es sich darum, dem Plan grundsätzlich zuzustimmen, damit die Promenadenkommission die Sache beraten könne und die Arbeiten im Herbst in Angriff genommen werden könnten, der Mangel daran werde überbrückt werden. Die Kosten würden nicht erheblich sein, es werde sich hauptsächlich um Erdarbeiten handeln. Die Bepflanzung werde zum Teil aus dem Stadtpark genommen werden können, wo gelichtet werden müsse, ebenso von den Friedhöfen und aus dem städtischen Pflanzgarten. Es kämen also meistens nur Arbeitslöhne in Betracht.

Stadtvorordneter Verhappen: Er sei auch für die Anlage, müsse aber bitten, daß auch die anschließende Kur dann zugeschüttet werde, dort stiegen unangenehme Dünste auf. Dann müsse er fragen, ob zur Ueberbrückung der Erde eine breite Brücke angelegt werden soll.

Vorsitzender: Es werde nur eine Fußgängerbrücke nötig sein, Fußweg werde dort nicht verkehren. Die gänzliche Zerschüttung der Kur sei schon besprochen und angeregt worden. Er hoffe, daß die Adjacenten der Kur keine Schwierigkeiten machen würden.

Stadtvorordneter Birkel: Er könne sich mit der Ausdehnung der Anlagen nicht einverstanden erklären. Die Plätze hätten schon viel Geld gekostet. Die Promenade und der Stadtpark genügt vollständig, an Wochentagen seien sie viel zu groß, dann könnten wir noch einige tausend Auswärtige brauchen, an Sonntagen seien die Anlagen zu seiner Freude ja sehr beliebt. Die einmaligen Ausgaben hätte er nicht für so bedenklich als die spätere zur Unterhaltung, er bitte das Projekt abzulehnen.

Vorsitzender: Die Gründe des Herrn Birkel seien nicht stichhaltig. Bei der Anlage des Stadtparks, so habe er sich erzählt lassen, seien zuerst dieselben Bedenken geltend gemacht worden, die doch heute durch die Tatsachen widerlegt seien. Eine moderne

Stadt müsse auf der einen Seite für mehr Verkehr und Industrie sorgen. Die Zunahme der Industrie besonders aber habe die unangenehme Seite, daß sie bisherige Spaziergänge vernichte oder doch weniger angenehm mache. So ständen Neuanlagen bevor, die den Nordkanal für Spaziergänge weniger geeignet machen würden, dafür müsse wieder Ersatz geschaffen werden. Die Kosten, welche die Stadt Neuf für die Unterhaltung ihrer Anlagen aufwende, seien nicht zu hoch. Bei der Unterhaltung der Anlagen beschäftige die Stadt meistens Leute, die sonst niemand mehr beschäftigen könne.

Stadtvorordneter Dr. Meins: Er könne dem Herrn Bürgermeister nur zustimmen. Wir haben in Neuf hier keine schöne Gegend. Wir müssen mehr dafür sorgen, daß die nächste Umgebung der Stadt ein angenehmes Bild bietet, damit wir wir etwas gutes. Als die alte Promenade in den 40er Jahren hergestellt worden sei, da seien dagegen auch solche Gründe angeführt worden, ebenso sei, als das Projekt des Stadtparks bekannt geworden sei, allgemein darüber gemäkelt worden. Sogar ein Reich soll dorthin, sei spottend gesagt worden. Und jetzt sei wohl niemand, der nicht mit den Anlagen zufrieden sei. Das Stadtbild sei viel schöner dadurch geworden. Auswärtige z. B. aus Köln, die auch Neuf früher gesehen, könnten sich nicht genug darüber wundern, wie weit wir es gebracht hätten. Wenn die Fortsetzung der Anlagen fertig sei, würde auch damit die Bürgergesellschaft zufrieden sein. Als die Kommission an Ort und Stelle das Projekt geprüft habe, da sei sie nur einer Meinung darüber gewesen, daß die Erweiterung der Anlagen im südöstlichen und südwestlichen Interesse liege.

Stadtvorordneter Müller: Große Anlagen seien besonders den weniger bemittelten Leuten willkommen, die nicht andere Touren z. B. nach Düsseldorf machen könnten. Eine schöne Anlage sei für jeden ein Genuß, namentlich da Neuf immer mehr zur Industriestadt werde. Andere Städte ließen sich die Unterhaltung der Anlagen viel mehr kosten, z. B. wurde Essen, das allerdings ja auch viel größer sei, dafür 1/2 Million pro Jahr auf. Die Stadt müsse möglichst viel öffentliche Anlagen machen.

Beigeordneter und Stadtvorordneter Reuchtenberg: Er bitte auch, das Projekt zu genehmigen. Es werde dadurch auch eine viel bessere Verkehrsverbindung zwischen Rheinstraße und Zolltor geschaffen. Jetzt führe dort an der Kur vorbei nur ein schmaler verflechter Weg, es sei dort eine unheimliche Gegend, er erinnere nur an die Affäre Stoddis. Durch Erhebung des Terrains werde die Gegend auch gesunder gemacht. Was die Stadt an Vergütung aus den Grundstücken bekomme, sei nicht der Rede wert, kaum 100 Mark.

Stadtvorordneter Koenemann: Auch er könne sich seinen Voreingenommenheiten voll und ganz anschließen. Der Verkehr und die Industrie beeinträchtigen viele bisherige Spaziergänge. Der Spaziergang über die Hammer Chaussee habe durch die Ziegelöfen gelitten. Die Grimlinghauser Chaussee sei für Spaziergänger wegen der durch die Ziegelöfen aufgewirbelten Staubmassen nicht mehr benutzbar. Der Kanalbau nach Grimlinghausen werde auch durch die Industrie wohl seine Reize verlieren. Für den Wegfall solcher Spaziergänge müsse doch Ersatz geschaffen werden.

Stadtvorordneter Bellerstein: An den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters habe ihn besonders gefreut, daß Neuf zu den modernen Städten gehöre, dann dürfe man auch nicht kleinlich sein und in Ausdehnung der öffentlichen Anlagen nicht zurückbleiben. Er möchte nur bitten, daß die Trasse der Ringbahn frei bleibe. Dann richtete er an den Herrn Bürgermeister die Bitte, doch dem schaukeligen Lauf der Automobilstrasse möglichst entgegenzutreten. Auf der Kölnerstraße hinge jedesmal nach dem Durchfahren eines Automobils von Feldhaus bis Leuchterberg eine Staubwolke.

Vorsitzender: Seitens der Polizei werde den Automobilen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und gegen die zu schnellen Fahrer in der Stadt die höchste Polizeistraf von 30 Mk. jedesmal verhängt. (Sehr gut.) Stadtvorordneter Thymann: Für die Anlagen werden die Sparkassenüberschüsse verwandt, die damit auch für das Volkswohl dienen.

Stadtvorordneter Lazarus: Der Herr Bürgermeister müsse wegen des dem Bürgerclubverein für die Terrains eingeräumten Verkaufsrecht auch bei diesem anfragen.

Vorsitzender: Das werde geschehen. Stadtvorordneter Jochen: Er bitte, an den Einfahrtssstellen zur Stadt große Warnungstafeln anzubringen mit der Aufschrift, daß im Stadtbereich nur mit einer Geschwindigkeit von 12 Kilometer gefahren werden dürfe. Er habe das dieser Tage auf dem Hunsrück, in Mosel- und Rheinstädten gesehen, die Bestimmung werde dort streng gehandhabt. Durch solche Warnungen würden die Automobilisten besser gewarnt als durch Strafen.

Gegen die Stimme des Herrn Birkel wird die Vorlage betreffend Erweiterung der städtischen Anlagen dann grundsätzlich angenommen.

Anlagen in der Kaiser Friedrichstraße zwischen Druisstraße und Bahndamm.

Vorsitzender: In der Kaiser Friedrichstraße solle die mittlere Baumreihe entfernt und an die Hammer Chaussee geleitet werden und eine Anlage wie im mittleren Teil gemacht werden, das Stadtbild werde auch für die mit der Eisenbahn Ankommenen dadurch hübscher.

Stadtvorordneter Dr. Meins: Die Platanen, die anderwärts so gut gedeihen, seien an der Bültegandstraße, diesem vielbegangenen Wege, vielfach verkrüppelt. Wenn der Grund für die Bäume nicht geeignet sei, möge man die Allee mit anderen Bäumen bepflanzen.

Vorsitzender: Der Stadtpark werde die Sache nachsehen.

Die Ausdehnung der Anlage in der Kaiser Friedrichstraße wird einstimmig genehmigt.

Bau eines Gewächshauses.

Vorsitzender: Mit den beiden vorhergehenden

Positionen, die einstimmig oder fast einstimmig angenommen worden seien, stünde auch diese Position in Verbindung. Das Gewächshaus werde die Stadt in den Stand setzen, die Anlagen billiger und besser zu unterhalten. Nachträglich müsse er noch bemerken, daß Herr Julius Zimmermann für die Neuanlagen zwischen Promenade und Stadtpark mehrere tausend Mark zur Verfügung gestellt. Er wünsche, daß ihm mit Zuwendungen recht viele andere Gutsgeher folgten.

Stadtvorordneter Hoffmann: Wenn es zweifelhaft wäre, ob das Gewächshaus durch den Dampf des Wasserwerks gehit werden solle, so möchte er doch bitten, daß es nicht am Wasserwerk, sondern an einer Stelle errichtet werde, wo es dem Publikum zugänglich sei, etwa hinter dem Stadtpark.

Vorsitzender: Die Kosten betrügen 7500 Mk., im übrigen möge man die Frage der Beheizung sowie des Standortes der Promenadenkommission überlassen. Wegen der zweckmäßigsten Heizung wurden bei den auswärtigen Stadtgärtnereien Grundigungen eingezogen.

Stadtvorordneter Bellerstein: Die Heizung durch den Dampf des Wasserwerks werde sich aber am billigsten stellen.

Vorsitzender: Man fürchte von der Dampfheizung zu hohe Temperatur und zu trockene Luft.

Stadtvorordneter Bellerstein: Auch bei der Dampfheizung kann man die Temperatur auf 15 Grad bringen.

Stadtvorordneter Sittel: Die Kollegen des Stadtparks hielten Warmwasserheizung für rationeller, weil sie feuchtwarme Luft gebe.

Stadtvorordneter Dr. Meins: Das werde auch wohl am besten sein, Fachleute darüber entscheiden. Der Pflanzende es geben, wie dem Menschen, der in gewissem Sinne auch eine Pflanze sei, auch Menschen vertragen trockene Hitze nicht.

Stadtvorordneter Verhappen: Möchte das Gewächshaus auch dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Vorsitzender: Das werde für die Temperatur nicht gut sein, das Gewächshaus werde auch nur 20 Meter breit. Im Pflanzgarten am Wasserwerk habe der Gärtner die Reute auch direkt unter Aufsicht. Dort sei es auch dem Publikum zugänglich.

Stadtvorordneter Hoffmann: Das Gewächshaus müsse in die Nähe des Stadtparks. In dem Pflanzgarten seien nur ein Gesele und eine alte Frau beschäftigt, die bedürften doch keiner besonderen Aufsicht.

Es wird Schluß der Debatte beantragt und angenommen.

Der Bau des Gewächshauses wird beschlossen und die Einzelheiten der Promenadenkommission überlassen.

Verpachtung der Fischerei im Nordkanal.

Vorsitzender: Die Finanzkommission habe beschlossen, die Fischerei im Nordkanal öffentlich auszuwerben. Der bisherige Pächter Bödenich, der die Fischerei zu 111 Mark gepachtet habe, wolle sie für 50 Mark weiter pachten. Die Kommission schlage aber öffentliche Verpachtung vor.

Das Kollegium beschließt demgemäß.

Schluß der öffentlichen Sitzung 1/2 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, 15. Juni.

Fronteichnam, das Fest des im Sacrament verborgenen Heilandes, hatte gestern wiederum unserer Stadt das eigenartige erhabene Bild aufgedrückt, welches so recht den glaubensvollen Sinn der Reußer Bürgergesellschaft widerspiegelt. Leider fehlte uns in diesem Jahre der goldene Sonnenschein, welcher alle Farben doppelt schön aufleuchten läßt, aber für die Teilnehmer war die mittlere Temperatur zum Glück sehr angenehm.

Zwischen heute war ein feiner Sprühen ein, in dessen war man nicht gezwungen den Weg abzufragen. Die Prozession nahm um 9 Uhr von der Münsterstraße ihren Ausgang und entwickelte sich ohne Störung rasch ab, sobald bereits um 12 Uhr das Allerheiligste wieder in St. Quirin eingezogen war und der letzte Segen die erhobene Feiert beendete. Die Beteiligung war auch diesmal gewohnt stark und überall hatte man die Straßen und die Schaufenster reich und geschmackvoll geziert. Überall leuchtete dem Heilande die ihm seinen Segen bringende kindliche Liebe entgegen. Auch viele Anwesende begleiteten sich in freudiger Weise an der Aufschmückung. Mäße Gottes Segen, der heute die Fluren rings erglänzt hat, über all reiche Früchte tragen:

Spricht wieder heut' der ew'gen Milde Worte. Dies eine nur: „Das Volk erbarmet mich!“ Dem Tausende vor deiner Gnadenpforte. Sie rufen hungernd, rufen dürstend dich. Die gitternde deine Fülle. Herr, umfassen, Und die verstrickt in dürrer Gekoch. Du kommst sie ja nicht ungepfeilt entlassen. Daß sie vermachst nicht auf ihrem Weg.

Ansstellung des Rheinischen Bauernvereins. Das Ausstellungsamt hielt seine letzte Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Vereinspräsidenten Herrn v. Roe ab. Für die einzelnen Abteilungen wurden die Auszeichnungen festgelegt. Für die Maschinenprüfung wurden 1 große und 1 kleine goldene, 4 silberne und 4 bronzene Medaillen ausgesetzt. Für Geflügel sind Ehrenpreise und Geldpreise in Höhe von 350 Mk. bestimmt. Für Obst und Früchte 2 goldene, 2 silberne, 3 bronzene, 3 Diplome und Geldpreise in Höhe von 400 Mk. Für Futtermittel 1 große goldene, 1 kleine goldene, 1 große silberne und 1 kleine silberne Medaille. Für Wein 1 große goldene, 1 kleine goldene, 2 silberne und 2 bronzene Medaillen. Für landwirtschaftliche Handwerk und Kunsthandwerk 3 goldene, 3 silberne, 3 bronzene Medaillen, sowie 400 Mk. Geldpreise. Die Lotteriezählung wurde, bis auf die Ausstellung um einige Tage verschoben, bis auf die Ende der letzteren berichtet werden, da auf der Ausstellung selbst noch Gewinne angestrichen werden sollten. Die nächsten Ge-

winne wird die Lotteriekommision bei Firmen der Stadt Neuf in diesen Tagen einkaufen.

Der Protest gegen die Legung einer Weiche auf der Grefelderstraße durch die Rheinische Bahngesellschaft ist von der Kgl. Regierung zu Düsseldorf abgewiesen und die Anlage der Weiche für den Sonn- und Feiertagsverkehr gestattet worden. Im übrigen ist in der Sache, wie folgt entschieden:

1. Die Anfangsstelle der Ausweiche hat gegenüber dem Hause Nr. 17 der Grefelderstraße bei Stat. km. 6,4+48, der Endpunkt gegenüber dem Hause Nr. 57 bei Stat. km. 6,6+36 zu liegen.

2. Die Ausweiche ist nur zur Ermöglichung eines viertelstündigen Betriebes an Sonn- und Festtagen bestimmt, mit Einschluß der allein evangelischen, katholischen und jüdischen Festtage. Eine Benutzung der Ausweiche an den Werktagen ist nicht gestattet.

3. Falls die Unternehmerin die Ausweiche öfters oder an andern als den genehmigten Tagen benutzen will, hat sie hierüber zunächst mit der wegen der hiesigen Gemeinde Neuf in Verhandlung auf gänzliche Unterlegung der Herstellung der Ausweiche auszufahren.

Mit der vorstehend unter 1—3 angegebenen Maßnahme wird der Plan hiermit festgestellt und die Abweisung der Anträge der Einspruchserheber auf gänzliche Unterlegung der Herstellung der Ausweiche ausgesprochen.

Gegen den ergangenen Bescheid steht den Beteiligten innerhalb zweier Wochen die Beschwerde an den Minister der öffentlichen Arbeiten offen.

Im Reußer Jagd-Revier, das am 5. August zur Entschcheidung kommt, bleiben bei der dritten Einziehung noch 24 Pferde konfirmationsberechtigt, darunter die Elite der Ställe des Westens. Ausgeschlossen sind diesmal Haselbald, Oberin, Wino, Haagar, Mandarin und Primula veris. Der letzte Einzug für die 10 000 Mark-Steeple-Chase ist am 10. Juli zu entscheiden.

Im Stadtpark-Restaurant Josef Sommer wird am kommenden Samstag Abend das Musikfest des 2. Koh. Pionier-Bataillon Nr. 20 aus Montigny bei Metz feiert.

Beim Oberlandesgericht zu Köln unterzogen sich dieser Tage vier Rechtsanwältinnen der ersten juristischen Prüfung, davon befanden zwei, darunter Herr Heinrich Frings, Neuf.

Allgemeiner Turnverein von 1903. Unter zahlreicher Beteiligung seiner aktiven und passiven Mitglieder unternahm der „Allgemeine“ vergangenes Sonntag eine ganztägige Turnfahrt. Der Frühzug brachte die Turner nach Neuen. Von hier aus wurde die Wanderung nach der reichlichst bekannte. Apollinarisstraße angetreten, die beschäftigt wurde. Weiter führte der Weg durch den Neuenberger Wald, wo Frühstücksrast gehalten wurde, durch Oberniet nach Rolandseck. Unterwegs entfaltete sich ein prächtiger Anblick auf Rolandseck, den Drachenfels mit den Burgruinen und Schloß Drachenburg, die Wollburg und die übrigen Berggipfel des Siebengebirges. In Rolandseck bot Hotel Decker den Turnern ein vorzüglich vorbereitetes Mittagessen. Neugierig folgten die Turner die Wanderung fort zum Rolandseck, weiter wurde der Roderberg bestiegen, von dessen Gipfel sich ein prächtiger Anblick auf Siebengebirge bietet. Hier wurden Ballspiele veranstaltet. Weiter führte der Weg über Neuen nach Godesberg, von wo noch die Godesberg bestiegen und beschickt wurde. Von Godesberg aus wurde die Rückfahrt angetreten. Es war ein herrlicher Sonntagsausflug, die schöne Wanderung am glühenden Rhein in Gesellschaft froher Turner unter den Klängen lustiger Turnlieder. Gut geht!

Steuern betr. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 15. d. M. das erste Viertel der Staats- und Gemeindesteuern zu entrichten ist. Die Annahme der Nachzahlung muß gleich nach Eintritt der Fälligkeitstermine erfolgen. Die hiesige Stadtkasse ist vom 16. d. M. ab für den Steuerempfang an allen Werktagen nur vom 8/2—12 Uhr geöffnet.

Kleine Stadtnachrichten. Auf dem Bäckhof ein kleiner Knabe ein m. Radfahrer unterworfen gegen das Rad. Der Knabe kam zu Fall und zog sich eine bedeutende Verletzung im Gesichte zu. Wie allgemein verstanden, trifft den Radfahrer keine Schuld an dem Unfall. — Auf der unteren Fährstraße schaute unerwartet ein Pferd und führte mit dem eingepackten Kofferwagen die Wohnung hinunter. Obgleich das Fahrzeug sich überhastet ging der Unfall doch glücklicherweise ohne größeren Schaden von Ratten. — Verhaftet wurden zwei hiesige Personen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. — Beim Vorbeigehen der Prozession geriet gestern Morgen in der Glockenstraße eine Fensterdecoration in Brand. Glücklicherweise wurde gleich Hilfe zur Stelle und wurde das Feuer im Keim erstickt.

Das Provinzialamt Köln ersucht um mitzuteilen, daß der Antrag von Neu aus der neuen Seite angenommen ist. Das Neu kann auch unmittelbar von den Werten eingeliefert werden.

Am Grimlinghausen wird uns geschrieben: Die Verlegung der Endstation der Rheinischen Bahngesellschaft auf die Kölnerstraße legt die Frage nahe, ob es nicht der Stadt Neuf, besonders der Geschäftsleute, zum Vorteil gereichen würde, die elektrische Bahn bis Grimlinghausen über den Kanalbau oder über die Chaussee weiter zu führen. Eine neue Weiche über die Erde an Stelle der alten aus der Franzosenzeit stammenden baufälligen Weiche wäre von Neuf und Grimlinghausen gemeinschaftlich zu errichten. Düsseldorf zieht den Verkehr seiner ländlichen Vororte durch Bahnen und Automobilomnibus immer mehr an sich. Wäre es nicht an der Zeit, daß Neuf sein reich beschütztes Hinterland auch durch bessere Verkehrsverbindungen mehr an sich fesselt, um so den Vorteil seiner natürlichen günstigen Lage besser für seine Geschäftswelt auszunutzen? Auch ist es Neuf!

Grimlinghausen Nummer 12 der hiesigen Zeitung eine Probefahrt hoch zu lassen, welcher nach Köln zu einem neuen Automobil, es am Abend nach

Heerd, 1 einem am Heerd ins Wasser. Es f. Leiche wieder herauf. Epileptie litt, ist epileptischen Anfall.

Überfall. Heerd hat jetzt auf zwei auf dem Heerd, fahrl. aufgestellt, gerissen und zerbrochen. Markt gefest. Die Angelegenheit ist jug.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

Arbeits, 12. zum Abgeordneten Bürgermeister Dr. D. Pachtertrag mit Indikat in Effen, von 20000 Einwohnern, fahrl. wurde am 6. Juli fest in Aussicht gestellt der Oberpräsident.

bei Firmen der
Regierung einer
Regierung zu
Anlage der Weiche
verkehr gestaltet
Sache, wie folgt

Seerdt, 13. Juni. Gestern Abend fiel von
einem am Seerdt West liegenden Schiff ein Kind
ins Wasser. Es konnte erst nach geraumer Zeit als
Leiche wieder herausgeholt werden. Da das Kind an
Epilepsie litt, ist anzunehmen, daß es in einem
epileptischen Anfall über Bord gefallen ist.

Oberkassel, 18. Juni. Die Polizeiverwaltung
hier hat jetzt auf die Ermittlung der Personen, die
auf dem Kleinbahnstrecke zwischen Oberkassel und
Kassel aufgestellt, in Beton eingemauerten Wände aus-
gerissen und zerstört haben, eine Belohnung von 50
Mark gesetzt. Die Geheimhaltung des Namens des
Angeklagten ist zugesichert.

Krefeld, 12. Juni. Die Stadtverordneten wählten
zum Abgeordneten des Provinzialparlamentes den Ober-
bürgermeister Dr. Dehler. Hieran schloß sich eine
Pachtvertrag mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-
syndikat in Essen, nach dem letzteres ein Pachtgebiet
von 20000 Quadratmeter auf zehn Jahre pachtet. Un-
schätzbar wurde mitgeteilt, daß die Pachtsumme
an 6. Juni feststehen werde. Ihre Beteiligung haben
in Aussicht gestellt Finanzminister v. Heineken und
der Oberpräsident v. Schönerer.

Krefeld, 12. Juni. Die Stadtverordneten be-
schlossen mit Rücksicht auf die Stromlieferung für die
elektrische Straßenbahn M.-Glabach-Werke—Dülken—
Südteil eine Erweiterung des städtischen Elektrizitäts-
werkes. Die Kosten im Betrage von M. 185 000 sollen
im Wege einer Anleihe aufgebracht werden. Die Lieferung
der Motoren wurde der Firma Gebr. Brüning, A.-G.,
Hannover, die elektrische Einrichtung Siemens-Schuckert
übertragen.

Weyhe (Wg. Düsseldorf), 13. Juni. Drei Schin-
der fielen von einem Mastbaum und wurden über-
fahren. Zwei der Kinder wurden auf der Stelle getötet,
eins verletzt.

Köln, 13. Juni. Die Strafkammer hat den
Kaufmann Valentin Schmeier wegen Verwundung hiesiger
und auswärtiger Geschäftsleute zu vier Wochen Gefäng-
nis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Bekämpfung der Säuglings- sterblichkeit durch die Gemeinden.

Vortrag des Herrn Dr. Siegfried, Professor der
Kinderheilkunde in Köln, am 12. Juni 1906 in
Neuß.

Einleitend weist Redner auf die hohe Ziffer der
Säuglingssterblichkeit hin. In Deutsch-
land betrage sie 23—24 Prozent; in Neuß seien im
vergangenen Jahre mehr als ein Fünftel aller Ge-
storbenen Säuglinge, d. h. Kinder bis zu einem
Jahre gewesen. Manche seien der Meinung, die
große Säuglingssterblichkeit sei eine Folge von Ueberdös-
terung. Solange aber Deutschland jährlich noch 100
bis 150 000 ausländische Arbeiter benötige, könne
von Ueberdösierung wohl nicht gesprochen werden.
Andererseits behaupten, es gingen ja nur die
Schwächlinge im ersten Lebensjahre verloren, jedoch
nur die Geburten und Starben erhalten blieben.
Aber auch das sei ein Irrtum, denn viele von die-
sen füllten später die Krankenhäuser, Armen- oder gar
die Zuchthäuser. Das sei allerdings eine nette Aus-
sage. Was aber hätte nicht noch aus den Früh-
gestorbenen werden können? Eine ganze Zahl
unserer bedeutendsten Männer seien in ihrer Jugend
Schwächlinge gewesen, so Goethe, Kant, Helmholtz.
Wollte man aber den mächtigen Feind wirklich be-
kämpfen, dann heiße es vor allem, die Ursache er-
forschen und erkennen.

Als Hauptursache müsse genannt werden, daß die
Mütter in so erschreckend großer Zahl ihre heilige
Pflicht, das Selbstleben der Kinder, aufgegeben
hätten. Beweis hierfür sei, daß dort, wo die Mütter
diese Pflicht erfüllten, die hohe Säuglingssterblichkeit
unbekannt sei. Soweit habe es bei uns mit der
großen Säuglingssterblichkeit kommen können, weil das
Selbstleben, das vor 100 Jahren noch als ganz
selbstverständlich gegolten habe, heute nur noch als
Ausnahme bestehe. Diese beklagenswerte Tatsache
sei auf der total falschen Ansicht begründet, daß
man mit dem Sogelb oder der Fälsche, die Kin-
der ebenso gut wie mit der Muttermilch aufziehen
könne. Diesen Irrtum haben schon so viele Mütter
durch den Tod ihres Lieblinges büßen müs-
sen. Vielfach entzogen die Mütter den Kin-
dern die natürliche Ernährung, weil sie fürch-
teten, ihren Körper zu schwächen, oder gar
ihre Schönheit zu verlieren. Nichts ist falscher als
das, denn so handeln könne nur eine Mutter, die
nicht weiß, wie sehr gerade durch das Stillen ihre
Gesundheit und körperliche Schönheit gefördert werde.
Man besche sich die herrlichen Madonnaenbilder eines
Raphael, Elia oder Murillo, um sich von der Wahr-
heit des Gesagten zu überzeugen. Viel fährer als
Grund des Nichtstillens, Mangel an der nötigen
Zeit an. Das höre man sowohl von selten der Ar-
beiterfrauen wie von den Damen der Gesellschaft.
Diese Entschuldigung sei aber völlig hinfällig ge-
worden, seit die moderne Wissenschaft festgestellt habe,
daß ein vier- bis fünfmaliges Stillen täglich genüge.
Die beste Zeit hierfür sei morgens, mittags, abends
und 1—2mal während der Nacht. Wollte man die
Säuglingssterblichkeit in wirksamer Weise bekämp-
fen, so bedürfte es hierzu der Zusammenarbeit dreier
wichtiger Faktoren: der Gemeinde, der Frau und
des Arztes.

Die Gemeinde habe vor allem für eine ausrei-
chende Unterbringung der sozial Schwächeren zu
sorgen. Vor allem sei aber darauf zu achten, daß
eine solche nicht die Form einer Armenunterstützung
erhalte, sondern die einer Wohlfahrts-
einrichtung. Er begrüße es mit Freuden, daß man
hier in Neuß diesen Weg gewählt habe. Es sei
dann vor allem die Hauptfrage, daß die Unter-
bringung schon mindestens einen Monat vor der Ge-
burt einleite und etwa 3 Monate nach derselben
daure. Hier werde ja neben der Milch auch noch
eine Unterbringung in Geld und zwar wöchentlich
4,50 M. geleistet. Da auch solche Leute Anspruch
auf diese Unterbringung hätten, die ein Einkommen
bis zu 1500 M. jährlich haben, so sei doch recht
viele der Vorwand genommen, infolge ihrer Be-
dürftigkeit nicht stillen zu können.

Für Arbeiterinnen würde er empfehlen, eine
freiwillige Versicherung einzuführen. Die Beiträge
müßten nicht zu hoch sein, wozu auch der Arbeit-
geber einen Zuschuß leisten könne. Mit dem Be-
ginn der Versicherung möge dann schon gleich bei
Vorausicht des Ereignisses begonnen werden. Von
größtem Vorteil werde es dann sein, wenn die
Mütter etwa 4 Monate nach der Geburt nicht zu
arbeiten brauchen. Die Frage, was die Kommuna-
len könne, zur Klärung betr. der künstlichen Er-
nährung, beantwortet Redner dahin, daß 1. ein
Wertblatt über dieses Thema allgemein verbreitet
werden müsse; 2. periodische Belehrung in der
Presse, besonders zur heißen Jahreszeit gegeben
werden müsse; 3. Vorträge durch Ärzte; 4. Auf-
klärung durch die Hebammen zu geschähen habe.
Letztere seien mancherorts mit Schuld an dem
Schwinden des Stillens, den hiesigen wolle er
diesen Vorwurf nicht machen. In Neuß bestehe ein
gutes Regulator für die Hebammen, für die Er-
zielung günstiger Resultate seien zudem Prämien
und Belohnungen vorgesehen. Bei der Wichtigkeit
der Sache um die es sich hier handle, sei es nur
zu wünschen, wenn die Prämien möglichst hoch be-
meßten würden. Wenn aber die ganze Aktion Ge-
folge haben solle, müsse auch eine Kontrolle
ausgeübt werden.

Das sei zunächst Sache der Frau. Keine
schönere Aufgabe gebe es für die deutsche Frau,
als teilzunehmen an der Geburtenpflege der Kin-
der. Vor allem gelte es eine richtige Wochenbet-
telpflege auszuüben. Es müsse dahin gestrebt werden,
daß alle Wöchnerinnen im eigenen Heim versorgt
würden, daß sie besser für Mutter und Kind, wie
die beste Anstaltspflege, den jungen Müttern sei
besonders gut. Das ist sehr notwendig. Eine erzie-
herische Tätigkeit würden aber die Damen des Wöch-
nerinnen-Unterstützungsvereins nur erzielen, wenn
sie durch das eigene gute Beispiel wirken.
Solange sie nicht selbst ihre heilige Pflicht
erfüllen, werden sie tauben Ohren predigen. Hier
gelte besonders das Wort: Beispiel lehren.
Der berufsmäßige Kontrollleur aber sei der Arzt,
in dessen Hände die ganze Kontrolle konzentriert
werden müsse. Die Kompetenz hierzu besitze jeder
Arzt, es sei ein großer Fehler, sich immer nur an
Spezialärzte wenden zu wollen. Im übrigen gelte
es auch für die Ärzte, mit gutem Beispiel voran-
zugehen, namentlich auch von der eigenen Frau das
Stillen der Kinder zu verlangen. Dann werde die
Hauptaufgabe, die dem Arzt in dieser Hinsicht ge-
stellt sei, nämlich die Beratung der Mütter und die
Überwachung des Säuglings am ehesten erfüllt wer-
den können.

Die wichtigste Waffe zur Bekämpfung der Sterblich-
keit der künstlich genährten Kinder sei die Forderung
guter, einwandfreier Säuglingsmilch.

Wenn heute die Gemeinden ungeheure Summen auf-
wenden zum Kauf von Schlachthäusern, Wäffern,
Gas- und Elektrizitätswerken, Theater und Konzertsä-
len, wenn sie zum Empfang und Bewirtung hoher
Gäste große Summen aufwenden, dann solle
man dabei vor allem nicht vergessen: das Men-
schenrecht des Säuglings auf einwandfreie Milch. Durch
nichts könne eine Gemeinde von dieser Pflicht ent-
bunden werden. Keimfreie rohe Kuhmilch gebe es so
wenig, wie staubfreie Landstraßen, als rein könne
nur sterilisierte Milch bezeichnet werden.
Mehr als 30 Städte liefern heute schon sterilisierte
Milch; in Köln sei die sog. Milchmilch im vor-
genannten Jahre eröffnet worden und habe alle Erwar-
tungen weit übertroffen. Die Zahl der Milchabneh-
mer sei beständig gewachsen und zurecht so groß,
daß man die Nachfrage kaum noch bewältigen könne.
Ueber 2 Millionen Einzelportionen sterilisierter Milch
würden schon im ersten Jahr abgegeben werden.
Die Kosten seien demgegenüber niedrig zu nennen,
da sie noch nicht 50 000 M. jährlich betrügen. Wicht-
tig sei aber auch bei diesem Verfahren die Kon-
trolle der Milchgewinnung durch den Arzt.

Zum Schluß weist der Redner noch auf die
Tatsache hin, daß so viele der sterbenden Säug-
linge unheilbar geborene Kinder seien. Solange
man noch den Verfälscher als interessanten Mann
ansieht, anstatt ihn gesellschaftlich fast zu stellen, so
lange man die Verfälscher allein die Schwere der
Schuld fühlen lasse, nicht aber auch den Verfälscher,
solange werde es damit nicht besser werden. Zu
bekämpfen seien die Verfälscher der Zukunft über-
haupt, die mit ihren Pfaffen vom Recht auf Mut-
terchaft verstanden, daß Vater und Mutter zum
Kinde gehören und nur einer weiteren Zerstörung
der Familie diene. Einer solchen Zerstörung der Fa-
milie müsse ein Damm entgegengekehrt werden. Schlimme
Folgen zeigende auch die Verführung junger Mäd-
chen in Fabriken, denen, da ihnen Zeit und Lust
mangel, meist alles und jedes Verständnis für die
Erziehung eines Hauskinds und die Pflege eines
Kindes abgeht. Um so energischer sei deshalb die
Erziehung von Fortbildungsschulen für jugendliche
Arbeiterinnen zu fordern, wie eine solche jetzt in
Neuß eingerichtet sei.

Er sei gewiß, wenn in dem angegebenen Sinne
die genannten drei Faktoren, Gemeinde, Frau und
Arzt zusammen arbeiten an den großen Aufgaben,
die ihnen hier gestellt wurden, werde es besser wer-
den; werde vor allem auch das Projekt der Stadt
Neuß von großem Segen sich erweisen.

Gesundheitliches.

Neuß, 13. Juni. (Schöffengerichtssitzung.)
Der Hausbesitzer Walter St. aus Coblenz hat sich
der Unterbringung von 20 Mark schuldig gemacht.
Am 15. Mai gab ihm der Wirt W. in Oberkassel
das Geld, um einen Schinken zu holen; statt dessen
lieferte er sich eine Praterkarte nach Frankfurt a. M.
und dampfte ab. Strafe stellte er sich in Coblenz
der Polizei. Die Strafe lautet auf 6 Wochen Gefäng-
nis. — Fährereisender Paul B. aus Grefeld
führte am 16. April Nacht mit seinem Automobil
über die Grefelderstraße hierher, ohne die Erlau-
bnisnummer durch eine selbstbenutzende Laterne zu
beleuchten. Gegen ein Strafmandat von 5 M. be-
antragte er richterliche Einweisung. Die Sache
wurde behufs Zeugenaufnahme auf den 27. d. ver-
tagt. — Der Milchhändler Jakob A. wurde freige-
sprochen. Er war beschuldigt, seine Mäher auf
freiem Eigentum frei herumlaufen lassen zu haben.
— Wegen großen Unfugs erhielt der Tagelöhner
Heinrich S. aus Gohr eine Geldstrafe von 5 M.
oder 1 Tag Haft. — Der Fuhrmann Johann W.
aus Oberkassel wurde von der Beschuldigung, die
Polizeiverordnung übertreten zu haben, freigespro-

chen. — Veragt wurde die Sache wegen Dieb-
stahls gegen den Schreiner Franz St. aus Müde-
rich, der am 19. April d. J. einen Zeitungshal-
ter im Werte von 4 Mark, der Rheinischen Bahn-
gesellschaft gehörig, weggenommen haben soll. —
Ebenfalls mußte die Sache gegen den Bahnarbei-
ter Martin Sch. aus Duisburg, dem Sachbeschä-
digung zur Last gelegt wird, veragt werden. —
Ein jugendlicher Langfinger ist der 15jährige Kut-
scher Hubert M. aus Uckerheim. Am 7. Mai fahl-
te er in Neuß eine Damenuhr aus einer Kuchenschran-
ke ab. Er hatte aber nicht lange Freude daran,
da sie ihm bald wieder abgenommen wurde. We-
gen seiner Jugend ließ das Gericht es bei drei Ta-
gen Gefängnis bewenden. — Ein Kaufmann wurde
von der Beschuldigung, seine Arbeiterinnen am
Samstag über 5½ Uhr nachmittags beschäftigt zu
haben, freigesprochen. — Ein Bettler wurde mit 6
Wochen Haft bestraft.

Düsseldorf, 12. Juni. Mit holländischen
Butterfälschungen hatte sich heute die
Strafkammer in mehrstündiger Verhandlung zu be-
fassen. Es handelte sich um Waren, die durch Ver-
mittlung des hier ansässigen Agenten Theodor Wel-
len an deutsche Firmen geliefert und die bei ihrer
Untersuchung durch verschiedene städtische Nahrungs-
mitteluntersuchungsämter direkt als gefälscht oder der
Fälschung in hohem Grade verdächtig befunden wor-
den. Die geladenen Sachverständigen stimmten da-
rin überein, daß die Einfuhr gefälschter holländischer
Butter nach Deutschland im letzten Jahrzehnt einen
großen Umfang angenommen habe, und daß es sich
bei den minderwertigen Zusammensetzungen haupt-
sächlich um Schmelz- und Deomargarine handle. Der
Düsseldorfer Stadtkämmerer Dr. Loos führte des
weiteren aus, daß die Fälschungen besonders in den
holländischen Provinzen Nordbrabant und Limburg
in äußerst geschickter Weise von eigens dazu be-
stellten Chemikern vorgenommen würden, und es als-
dann außerordentlich schwierig sei, in der Butter
schädliche Zusätze nachzuweisen. Um dem Uebel
nach Möglichkeit zu steuern, seien die Grenzollwä-
cher in Goch und Kaldenkirchen von der Regierung
angewiesen worden, von allen ankommenden Butter-
sendungen den Polizeibehörden der Empfangsstädte
sofortige Anzeige zu machen. Bei dem Angeklagten
war ein Schriftwechsel mit mehreren holländischen
Firmen beschlagnahmt worden, worin diese be-
sondere Anweisungen für den Verkauf gaben und vor
„gefährlichen Folgen“ warnten. Das Urteil gegen
Wellen lautete auf einen Monat Gefängnis und
1000 Mark Geldstrafe; auch wurde er sofort in Haft
genommen.

Düsseldorf, 13. Juni. (Strafkammer.)
Einen Schwindel verübte der Tagelöhner Peter
W. aus Rommerskirchen zum Nachteil des Par-
rers in Gohr. Er erschien eines Tages mit einem
Schreiben, worin ein Kontrakt der Pfarre er-
suchte, dem Dr. noch eine Unterstutzung zu gewäh-
ren. Der Stuhl und die Schrift des Briefes waren
indessen derart, daß niemand darauf hereinfallen
konnte. W., der heute die Urteilsverhandlung und
den Verurteilung eingelang, wurde mit 4 Mona-
ten Gefängnis bestraft.

Wermischtes.

Frankenthal (Pfalz), 13. Juni. Wegen
Weinfälschung wurde der Weingärtner Schneider in
Neustadt a. d. R. in fünf Monaten Gefängnis und
3000 M. Geldstrafe, sein Buchhalter Schöber zu zwei
Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt.
Die in Betracht kommenden 20 000 Liter Wein wurden
eingezogen.

Antwerpen, 14. Juni. Der Dampfer „Neuse“,
der von der spanischen Küste kam, ist in der Nordsee
gesunken. Es heißt, daß er von einem Kriegsschiff
gerannt worden sei. 10 Mann der Besatzung sind
ertrunken, 5 wurden gerettet.

Amsterdam, 14. Juni. Ueber den Unter-
gang des Dampfers „La Neuse“ wird den Abend-
blättern aus Neuweidp gemeldet, daß das niederlän-
dische Panzerschiff „Piet Hein“ in der vergangenen
Nacht in der Nordsee in der Nähe des Leuchtturms
von Haag den belgischen Dampfer „La Neuse“ an-
gerannt hat. Der Dampfer sank innerhalb drei
Minuten. Der Kommandant des Panzerschiffes ließ
sofort drei Boote flott machen, welche sechs Personen
retteten, darunter den Kapitän, der inzwischen gestorben
ist. Mehrere Personen sind ertrunken. Der „Piet Hein“
hat den Hafen von Neuweidp angelaufen und ist
unbeschädigt.

London, 12. Juni. Auch England hat
jetzt seinen Fleischskandal. Daily Express veröffent-
licht Enthüllungen über unerhörte Zustände in den
kleinen Fleischmärkten. Zahlreiche Metzger plügierten
sterbende und frantes Vieh anzukaufen und in ihren
Privat-Schlachthäusern schlachten zu lassen. Zahl-
reiche Fälle werden angeführt, um zu beweisen, daß
das Uebel ziemlich verbreitet war.

Liverpool, 14. Juni. An Bord des kriegs-
aus Amerika hier eingetroffenen Schiffes „Haberford“
sah eine Explosion statt, die meilenweit zu hören
war. Das Schiff, dessen ganzes Deck ausgerissen wurde,
wurde durch die Explosion in Brand gelegt, doch ge-
lang es, das Feuer Herr zu werden. Man meint,
daß die Explosion, bei der 9 Personen getötet und
etwa 40 verwundet wurden, durch eine Höllen-
maschine herbeigeführt sein könnte.

Arsipolis, 14. Juni. Einem Telegramm aus
Ben Ghal folge nach, daß im Bazar Feuer
aus; 140 Räden sind ausgebrannt, viele Räden wurden,
während das Feuer um sich griff ausgeplündert.

Telegraphische Depeschen der Neu-Gravenbröcher Zeitung.

Schöneberg, 14. Juni. Heute nachmittag
2 Uhr wurde die landwirtschaftliche
Ausstellung mit einer Ansprache des Kron-
prinzen in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste feier-
lich eröffnet. Nachmittags gegen 4 Uhr trafen am
Sauptportal der Ausstellung in Automobil das
Kaiserpaar, Prinzessin Viktoria Luise, der Groß-
fürst Wladimir von Rußland und Gefolge ein.
Empfangen wurden die Majestäten vom Kronprin-
zen, den Herren des Vorkandes der Landwirtschaft-
lichen Gesellschaft und den Ministern von Podbielski

und von Einem. In den bereitgestellten Hofequi-
pagen führen sämtliche Herrschaften, von den Aus-
stellungsbesuchern stürmisch begrüßt, zunächst nach der
großen Arena, wo sie in der Hofloge Platz nahmen.
Es wurden Kinder vorgeführt, sodann Werke aller
Arten und zuletzt solche aus staatlichen Sammlungen.
Als die Majestäten die Loge verließen, brachten die
versammelten Tausende ihnen ein dreifaches Hurra
dar und stimmten die Nationalhymne an. Die Ma-
jestäten unternahmen nunmehr eine ausgedehnte
Rundfahrt durch die familiären Teile der imposan-
ten Ausstellung. Die Rundfahrt dauerte bis 5,45
Uhr. Die Majestäten und Großfürst Wladimir feh-
ten darauf in Automobilen nach dem neuen Palais
zurück.

Wilhelmshaven, 15. Juni. Die neun-
stündige Arbeitszeit wird Anfangs Juli auf dem
Reichswerke eingeführt.

Riga, 15. Juni. Ein besonders frecher
Raubanfall wurde auf einen nach hier fahrenden
Personendampfer gemacht. Um 2 Uhr nachts drangen
Räuber an Bord und zwangen den Kapitän, auf Grund
zu fahren. Sie plünderten dann das ganze Schiff aus,
einem Reisenden nahmen sie 110 Rubel ab, zwei
Reisende wurden von den Räubern über Bord geworfen.
Die Räuber plünderten dann einen in der Nähe liegenden
Gof, auf dem die Gutsbesitzerin mit ihren zwei Söhnen
aufwesend waren, erschossen den älteren und verwun-
deten den jüngeren. Militär wurde zur Verfolgung
der Räuber abgefordert.

London, 14. Juni. Nach einer Meldung der
„Morning Post“ aus Lagos brachen im südlichen
Nigeria politische Unruhen aus. Der Chef
des Kommissars wurde im Hinterlande von Wofa von
Eingeborenen ermordet. Eine britische Abteilung von
200 Mann, die mit größter Besonnenheit zur Be-
schränkung der Schutzbitten entandt wurde, schlug diese
und nahm die Verfolgung auf, so daß weitere Kämpfe
zu erwarten sind.

Washington, 14. Juni. Präsident Roosevelt
hat seine vollständige Billigung des vom Ausschusse
des Repräsentantenhauses ausgearbeiteten Gesetzentwurfes
betreffend die Fleischschau ausgesprochen und er-
klärt, daß der Entwurf unzureichend sei, den herrschen-
den Zuständen zu begegnen.

Sannover, 13. Juni. Nach einer hofant-
lichen Mitteilung wird Kaiser Wilhelm am Sam-
stag abends die Lüneburger Heide per Auto-
mobil durchfahren. Die Fahrt geht wieder ab
Sannover über Lüneburg.

Wien, 15. Juni. Im Wiental richtete ein
Wolkenbruch gestern große Verheerungen an. Der
Wiental flog in einer Stunde 1½ Meter. Im
Rainzer Tiergarten entranf ein Kind in den Wellen.
Das Hauptrohr der Wiener Wasserleitung auf dem
Burgplatz brach und das Wasser überflutete die
angrenzenden Straßen.

New-York, 15. Juni. Mit dem Dampfer
Wilder wurde der Mörder der Frau Klein, Möbel-
händler Meyer mit seiner Begleiterin nach Deutschland
transportiert.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

(Hamburg, 15. Juni.)

Wetter-Prognose für den 16. Juni.

Wolkig und kühl.

Witterungs-Beobachtung vom 14. Juni.

Höchste Tagestemperatur: 14 Grad über Null.

Niedrigste Nachttemperatur: 8½ Grad über Null.

Heute Morgen 7 Uhr: 9 Grad über Null.

Das Barometer ist seit gestern Morgen unverändert,

zeigt aber heute Morgen Neigung zum Steigen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 15. Juni.

Weizen	1. Qual. trock. Ware	18 10
	2. „	17 10
	3. „	16 10
Roggen	1. Qual.	16 80
	2. „	15 80
	3. „	15 50
Hafer	1. Qual.	16 10
	2. „	15 10

(Alle die 100 Kil.)

Gerst 50 Kil. 3,00—3,80

Augergerst 50 Kil. 4 50

Maischenergerst 500 Kil. 20 —

Regelgerst 50 Kil. 22 —

Kartoffeln 50 Kil. 3,00—3,40

Preise unverändert.

Rübel per 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah) 53 75

Rübel per 100 Kil. fahweise (ohne Fah) 54 75

Bereinigtes Get per 100 Kil. 3 Mt. höher als Rübel

Rübelchen per 1000 Kil. bei Abnahme von 10000 Kil. 111 —

in kleineren Partien 114 —

Reis 50 Kil. 5 80

Gerst (100 Stck) 8 —

Butter per Kilo 2 50

Rübel 25 Pfg. höher, Rüben unverändert.

Getreide und Produkte.

Neuß, 13. Juni. (Produkten-Markt.)

Ausländisches Getreide im Preise unverändert, die Mäh-

len halten mit dem Kauf zurück. Landware bei schwachem

Angebote preisstaltend. Mehl ruhig. Futtermittel un-

verändert. Reis etwas besser.

Köln, 13. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen, inlän-

 bischer Weiz 17,75—18,00, ausländ. 19,00—20,00, Roggen, |

inlän. 16,00—16,50, ausländ. 17,25—18,25, Futtergerst |

auslän. 12,25—12,75, Hafer, inlän. 17,00—17,50, |

auslän. 17,00—18,50, Gerst 6,50—9,80, Mais- |

schrot (Roggen-) 4,—, Maischrot (Regelgerst) 4,90, |

Armstrong 3,50 die 100 Kil. |

Berlin, 13. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli |

185,50, Sept. 180,—, Dez. 181,25, Roggen Juli 160,50, |

Sept. 157,25, Dez. 158,00, Hafer Juli 165,50, Sept. |

158,50, Mais Juli 182,25, Sept. 180,00, Weizenmehl |

M. 23,00—24,75, Roggenmehl 20,10—21,70. |

Magdeburg, 13. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen, o. S. |

7,95—8,10, Roggen 7,50—7,60, 6,10—6,25 Mt. Getrig. |

Wetterprognose 17,87½—18,00, Regenfallender 100,00 bis |

00,00, Gemahlene Maiskörner 17,50—17,75, Gemahlene |

Weizen 17,12½—17,25, Getrig. |

Bremen, 13. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen, o. S. |

46½, Doppelmehl 47. Ruhig. |

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für Berlin-Steglich aus Herten ung. 1,50 Mt.

für das St. Josephshaus in Berlin aus Commerz-

stücken ung. 5,— Mt.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
wurden hocherfreut
Aug. Dencke jr.
und Frau.
Neuss, den 13. Juni 1906.

Das Jahresgeschäft
für die verstorbenen Eheleute
Commerzienrat
Heinrich Thywissen
findet am Samstag, den 16. Juni,
Morgens 9 Uhr, in der Münster-
kirche statt, wozu freundlich ein-
geladet die Familie.

Handelsregister
zu Neuss.
Eingetragen wurde die Firma
Wilhelm Deselaers zu Neuss
Agentur und Commissions-
geschäft.
Kleinerer Inhaber derselben
ist der Kaufmann **Wilhelm**
Deselaers in Neuss.
Neuss, den 5. Juni 1906.
Königl. Amtsgericht 3.

Gemeindeparafasse
Cherats
(Mündelscheit) gewährt für
Einlagen von je 3 1/2 %
Einzahlungen können auch durch
die Post gemacht werden.
Kadenzial sofort zu ver-
mieten. Näheres Neuss 3.

Unterhaus, 4 Zimmer und
Mantelkammer, in der Königs-
straße zum Oktober zu vermieten.
S. Sahn, Eifelstraße 60.

Etage,
4 Zimmer und Küche 1. Oktbr.
zu vermieten. Offerten unter 32 an die
Exp. d. Bl.

Mehrere Wohnungen zu
vermieten. Näheres Neuss 3.

Druckstraße
4 Zimmer, abgeteilt, 1. Etage
und Mantelkammer, 1. Oktober zu
vermieten. Wo, sagt die Exp.

Büchel 45
2 Zimmer parterre,
3 Zimmer 1. Et., Straßen-
ausfahrt, sofort zu vermieten.
Neuss 47.

3 schöne Zimmer zu ver-
mieten, dieselben können gleich
oder später bezogen werden.
Neuss 22.

Mehrere 2- und 3-Zimmer-
wohnungen, 1. Oktbr., Weiden-
bergerstr. 41, 43, 47, 49 u. 51,
zu vermieten. Die Wohnungen
können sofort bezogen werden.

4-5 Zimmer in der Nähe
des Stadions gesucht. Offerten mit
Preisangaben u. 51 an die Exp. d. Bl.

Schöne Wohnung zu ver-
mieten. Oberstr. 119.

Zwei schöne Zimmer zu
vermieten. Wo, sagt die Exp.

Ein in allen Zweigen der Land-
wirtschaft erfahrener Mann sucht
Stelle auf sofort als
Verwalter.

Derselbe ist ledig, katholisch, 46
Jahre, mit allen landwirtschaftl.
Nachweisen versehen, im Mühen-
bau, Viehwirtschaft u. Viehzucht
erfahren, legt mit Hand an, wenn
es nötig ist und besitzt prima
Zeugnisse.
Offerte 783 an die Neuss-
Grevenbr. Zeitung.

An einem größeren landwirt-
schaftlichen Betriebe bei Köln
ein unverheirateter, tücht.
Verwalter

sofort gesucht. Offerten sub
N. 1047 an Rudolf Hoffe,
Köln.

Ein tüchtiger Schreiner sucht
Stelle. Wo, sagt die Exp.

2 zuverlässige Holzarbeiter
sofort gesucht. Fritz Gisel.

Anstreichergehilfen
sucht
Baptist Roebenich.

Mehrere
Mühlensarbeiter
sucht
Seinr. Janssen,
Dampfmühle.

Fleißige Arbeiter
gegen hohen Lohn sof. gesucht
Näheres in der Exp.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse entschlief heute Morgen 4 Uhr
sanft, wohl vorbereitet durch den Empfang
der heiligen Sterbesakramente, unser innigst-
geliebter Vater, Schwiegervater, Gross- und
Urgrossvater, Schwager und Onkel,
der Rentner
Herr Heinrich Winand
Laurenz Dewies
in dem hohen Alter von fast 99 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Dewies, Pfarrer.
Gästen, den 12. Juni 1906.
Die Beerdigung und die feierlichen Exequien
finden Samstag, den 16. Juni, Morgens 10 Uhr,
zu Keyenberg statt.

Civilstand
der Bürgermeisterei Grevenbroich pro Monat Mai 1906.
Geburten: 6. Magdalena, T. v. Aufreidermeister Emil
Schulmacher, Grevenbroich. 8. Anton, S. v. Fabrikarbeiter
Hubert Möder, Neuenhausen. 8. Helena, T. v. Maurergeselle
Theodor Speck, Grevenbroich. 9. Magdalena, T. v. Buchhalter
Wilhelm Garen, Neuenhausen. 18. Heinrich, S. v. Arbeiter
Theodor Müller, Altrath. 12. Leonhard August, S. v. Lohn-
arbeiter August Kleinhebert, Grevenbroich. 12. Johann Peter,
S. v. Schuhmachermeister Christian Samacher, Neuenhausen. 17.
Heinrich, S. v. Fabrikarbeiter Theodor Bremer, Neuenhausen.
16. Katharina Margareta, T. v. Stellmachmeister Johann Harl,
Warvenstein. 20. Peter Bernhard, S. v. Schmiedemeister Heinrich
Müller, Altrath. 23. Gertrud Maria Katharina, T. v. Kassen-
bote Michael Jansen, Neuenhausen. 26. Heinrich Peter, S. v.
Dreher Wilhelm Gatter, Grevenbroich. 28. Anna, T. v. Arbeiter-
geselle Wilhelm Brings, Warvenstein. 29. Maria, T. v. Pferde-
knecht Martin Pfeffer, Grevenbroich. 30. Robert, S. v. Kunst-
und Handelskammer Wilhelm Heffels, Grevenbroich. 30. Walter,
S. v. Schuhwarenhandeler Leopold Köp, Grevenbroich.
Sterbefälle: 1. Rentner Konrad Heinrich Anton Hubert
Blant, 81 J., Grevenbroich. 1. Ferdinand Büsmann, 71 J.,
Grevenbroich. 4. Johann Kaumanns, 10 Tage, Neuenhausen.
4. Witwe Gertrud Trippen, Katharina geb. Vogt, 69 J., Altrath.
Heiratsverlobungen: Buchbinder Emil Floeten
und Margareta Gertrud Luise Schliephale, beide aus Greven-
broich. Betriebsleiter Wilhelm Schuch aus Rinderath, Kreis
Summersbach und Maria Gertrud Beden aus Grevenbroich.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 20. Juni d. J., Nachmit-
tags 2 Uhr findet in der Schule an der Völgelstraße
der letzte öffentliche Zuspfermin
und ebenfalls 1 Woche später die Nachschau statt.
Es wird hierauf mit dem Vornamen hingewiesen, daß im
Laufe dieses Jahres vorzulegen sind:
a) alle im Jahre 1905 geborenen Kinder,
b) diejenigen älteren Kinder, welche noch nicht oder nicht
mit Erfolg geimpft sind. Diejenigen Eltern, Pflegeeltern
oder Vormünder, welche ihre Kinder oder Pflegebefohlenen
ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau
entziehen; werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder
mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft; außerdem ist die
Polizei-Verwaltung befugt, die impfpflichtigen Kinder,
welche trotz vorheriger Aufforderung zur Impfung nicht
gestellt werden, zwangsweise vorführen zu lassen.
Neuss, den 12. Juni 1906.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: J. V. Klein.

Canal- und Sternstraßen-Gasse
1. und 2. abgeschloss. Etage,
je 7 Räume und Mantelkammer, mit allen Be-
quemlichkeiten zum 1. Juli oder später zu
vermieten.
Näheres beim Eigentümer daselbst.

Schöne helle Werkstätte
nebst großen Lagerräumen im Mittel-
punkt der Stadt, sehr tüchtig ge-
legen, sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Zwei ordentliche,
fleißige Arbeiter und
ein jugendl. Arbeiter
von 15-16 Jahren auf sofort
für dauernde Arbeit und hohen
Lohn gesucht.
Friedr. Arz, Lederfabrik,
Wevelinghoven.

Grasmäher für 1 1/2 Morg.
Gras in Wevelinghoven zum mäh-
en und binden für sofort ge-
sucht. Fr. Off. mit Preisangabe
unt. 33 an die Expd.

Ein Wasser-Beckling, der
gleich verdient, gesucht und ein
Bachstein sehr billig zu ver-
kaufen.
Capitellstr. 62.

Eine Frau zum Putzen für
Freitags Nachmittags gesucht.
Kapitellstr. 55.

Tapeten u. Borden,
Linerasta, Linoleum und Wachstuche
in bekannt reichhaltigster Auswahl
bei billigsten Preisen und streng reeller Bedienung.
Stets Eingang von Neuheiten.
Frz. Cidtmann Wwe.
(Inh.: Phil. Oldtmann),
Tapeten- u. Glashandlung,
en gros, Neuss a. Rh., en détail,
Münsterstr. 13 u. 15. Telefon 272.
Näh- und Zuschneide-Schule
Karoline Muhlberger
53 Büchel 53
Extra-Kurse im Zeichnen und Zuschneiden für Näherinnen.

auf den Lebensfall bei der 1838 gegründ. Preuss.
Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.
Leibrenten Öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung.
Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst,
Aussteuer. Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung.
Kapitalien Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis
unter den von der Direktion zu erhaltenden
Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
Felix Cohnitz, in Neuss, Breitestr. 115.

Jagdrad
ist und bleibt das beste
deutsche Fahrrad!
Präzisionsarbeit ersten
Ranges! daher zu 5 Jahre
schriftliche Garantie.
Fahrräder von Mk. 54,— an.
Mit Doppelglockenlager v. Mk. 60.50 an. Pneumatikreifen Mk. 3.30.
Lichtschalt 2.20. Vordienstlaternen 1.50. Glocken 0.15. Ketten 1.40.
Pedal 1.00. Luftpumpe 35. Sattel 1.75. Nähmaschinen 2.—. Sonstige
Haushaltsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen,
Taschen, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unermesslich billig.
Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.
Auf Wunsch Ansichtsendung.
Hauptkatalog senden an Jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabrik in Krefeld (Rhein) Nr. 776

Wasche mit
Henkels
Bleich-Soda
überall zu haben.

Agent. gel. z. Vert. unt. betriebl.
Cigar. a. Wirt. u. Vergüt. ev.
250 Mk. monatlich u. m.
G. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Tüchtige
Arbeiter
mit guten Zeugnissen
gesucht.
Neusser
Lagerhaus-Gesellschaft.
Junge, kräftige Leute finden
dauernde Beschäftigung mit Aus-
sicht auf spätere Hebernahme in
den Unternehmungen d. Ges.
In mehreren bei der Königl.
Bauverwaltung 11 in Neersen-
Neuwert.

Frauen u. Mädchen
für leichte Arbeit auf dauernd
gesucht. Auch werden noch
Arbeiter
angenommen.
Scherather Woll-
und Wandplattenfabrik
G. m. b. H.
Perfekte, zuverlässige
Köche,
die auch etwas Hausarbeit über-
nimmt, in herrschaftlichem Haus-
halt auf sofort nach Köln gesucht.
Schriftl. Anmeldungen erbeten
Köln, Deutscher Ring 20 L.

10-20 Mädchen gesucht,
welche das Gravattbanden-
nähen erlernen wollen.
Näheres Luise Dahmen,
Münsterstr. 10.

Für ein kath. Wirtshaus wird
sofort wegen Erkrankung des
jetzigen ein tüchtiges, einfaches
braunes Mädchen (nicht Haus-
halterin) gesucht, das in der
Küche erfahren aber auch Haus-
arbeit gründlich verstehen muß.
Zweitmädchen vorhanden.
Offerten erbet. unt. 3. 917
an die Exped. d. Blg.

Junges Mädchen, 15 1/2 J.,
sucht Stelle al.
Lehrmädchen
in besserem Colonialwaren-
Geschäft. Off. unt. 3 34 an
die Expd. d. Blg.

Pflanzer No. 6
mit eigenartiger Mischung,
hocharomatische Cigarre,
55 5 Stück 30 Pfg. 60
P. Speller, Oberstrasse 113.

Für Metzger und
Fleischbeschauer
Dauerstempelstiften
mit violetter garantiert
giftfreier Farbe
zu haben in der
Geschäftsstelle
der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung.

Die Leser werden freund-
lich gebeten, bei allen An-
fragen und Bestellungen,
die sie auf Grund von An-
zeigen in der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung

machen, sich stets auf die
Zeitung zu beziehen.

Die Leser werden freund-
lich gebeten, bei allen An-
fragen und Bestellungen,
die sie auf Grund von An-
zeigen in der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung

machen, sich stets auf die
Zeitung zu beziehen.

Die Leser werden freund-
lich gebeten, bei allen An-
fragen und Bestellungen,
die sie auf Grund von An-
zeigen in der
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung

machen, sich stets auf die
Zeitung zu beziehen.

Allgemeine
Handwerks-
Ausstellung
verbunden mit Spezial-Ausstellung
für Bäckerei, Konditorei usw.
unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des Königl. Herrn
Oberpräsidenten Freiherrn von Schorlemer-Lieser
Rheydt
vom 13. bis 26. Juni 1906.
Geöffnet von morgens 9 bis abends 9 Uhr.
Täglich Konzerte
von Militär- und Civilkapellen, sowie
Gesangsvorträge
preisgekrönter Männer-Gesangsvereine.

Eine Andacht
zur Verehrung des heil. Antonius
ist enthalten in dem in der Buchhandlung Ludw. Rutz,
Neuss, erschienenen
Herz-Maria-Büchlein
für die Bruderschaft des heiligen und unbefleckten
Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder.
Von einem Priester der Erzdiözese Köln.
Das Büchlein enthält ausserdem Geschichte der Erzbruder-
schaft. — Geschichte der wunderb. Medaille. — Regeln der
Erzbruderschaft. — Fromme Übungen. — Ablass. — Morgen-
und Abendandacht, Messandacht, Beicht- und Communion-
Andacht, versch. Litaneien und Lieder-Anhang.
Preis 50 Pfg.

Schauspielhaus
zu Düsseldorf.
Freitag, den 15. Juni.
Serenissimus.
Die fittliche Forderung.
Abfischdöner.
Der Arzt seiner Ehre.
Samstag, den 16. Juni.
Bürgerrecht und
Romanisch.
Sonntag, den 17. Juni.
Mittags 11 1/2 Uhr:
Dichter und Landbesitzer.
Humor in der Musik.
Nachmittags:
Der Störenfried.
Abends:
Das Tal des Lebens.

Geiratsstiftung, welche sich
einen billigen Hausstand einrich-
ten wollen, wenden sich an Kath.
Fenster, Bedburg, Friedrich
Willemsstr. 10. Dort erhalten
sie gratis, von 7 Uhr, Abends
von 6 Uhr an, Sprechstunde
18 Uhr. Betten mit neu gepolster-
ten Matratzen 20 Mk., ein Bett-
stellen, Bett mit hohem Haupt,
Matratze und Bett, Matratze 45
Mk., Teppiche, Anrichte, Tisch,
Stühle, Feder-Betten, Herd 10
Mk., weiches, Herd 35 Mk., Re-
gulier-Ofen, Zimmer-Ofen von
6 Mk. an, Tischen-Latern, Uhr-
ketten, große Auswahl Blumen,
Kleider, Stoffe, Spiel-
zeugen usw. usw.

Kath. Fenster, Bedburg,
Friedrich Willemsstr. 10.
Nur Samstags und Sonntags
jede Woche geöffnet.

Ein junger Mann, kath., 38
Jahre alt, mit kleiner Aktivität,
sucht die Bekanntschaft eines
hübschen Mädchens vom
Landes zwecks baldiger
Heirat.
Junge Witwe nicht ausgesucht.
Offerten unter D 957 an die
Expd. d. Blg.

Der Grasaufwuchs
beiderseits an der Schabernad-
straße zu verkaufen. Preis:
Gefelb. 39.

Umbau Büchel 15, Neuss.
Türen, Fenster, Wandgrat
und Trepp zu verkaufen.
Näheres E. Schauburg,
Architekt.

20 Legehühner,
2 Hühner mit Küchlein.
4 Zierhühner
billig zu verkaufen.
Gebr. Alberg.

Billig zu verkaufen:
2 kompl. Schaufener, 1.
Weite je 168 x 280 cm nebst
Schleife 12, sowie 1 Tär, 105
x 305 cm.
Düsseldorf, Frankfurterstr. 21.

Luhns
wäscht
am besten

St. Clogius-Wein.
Samstag, den 16. Juni,
Abends 9 Uhr:
2. General-Versammlung
bei Herrn Schreider, Rheinstr.,
wozu alle Metall-Handwerker
freudlichst einladen
Der Vorstand.

Die von uns vertretene
Banken gewähren effiziente
Darlehen zu 4 1/2 % für den
Platz Neuss.
Näheres Sabel & Volmer,
Joststr. 21.

Stickkusten-Oel,
für Erfolg garantiert.
Marion-Apotheke, Neuss.

Erdbeeren,
feinste, große Frucht, täglich
frisch, abzugeben
Neuss, Grevenbroich 87 und
Kanalstraße 51 L. Post. genügt.

Empfehle von heute ab wieder
täglich
frische Muscheln,
direkt ab See, wie bekannt,
kommen nur erstklassige Ware
zum Verkauf.

Sermann Choven,
Tel. 383, Oberstr. 117-119.

Alte Kartoffeln
gibt billig ab
Mantelhof bei Neustadt,
Neuss.

200 Centner altes
Luzerne-Heu
prima, 2 Centner 4.50, hat ab-
zugeben
Rover, Büttgerstraße 66,
Telefon 372.

Frisches Rindfleisch
von 4-5 Uhr
auf der Freibank des
Schlachthofes.
Zwei schwarzbunte Rinder
aus der Weide entlassen. Am
Ankunft bittet
J. A. Dreier, Groß-Münchhof
bei Niederbaum.

Motorrad,
3 PS, 340000, langer Rahmen-
bau, Magnetzündung, billig zu
verkaufen.
Joststr. 21.